

Vielleicht wacht endlich wer auf

Warten und Lüften: Verunsicherung nach PCB-Alarm auf der Morgenstelle

Wie berichtet, wurden auf Druck von Wissenschaftlern in 37 Instituts-Räumen die PCB-Werte gemessen. In 16 davon lagen die Ergebnisse über dem so genannten Vorsorge-Wert von 300 Nanogramm pro Kubikmeter Raumluft. Neun Mal maß das Tübinger Institut Dr. Jäger die Polychlorierten Biphenyle im vierstelligen Nano-Bereich, in zwei Fällen war der Interventionswert von 3000 Nanogramm überschritten (siehe „Wirkt aufs zentrale Nervensystem“).

Die höchsten Werte ergaben die Messungen im Gebäude C, wo Mathematiker und Physiker untergebracht sind. Den Spitzenwert von 4625 Nanogramm brachten Tests in einem Seminarraum in der vierten Etage. Das sei ein Aufenthalts- und Tagungszimmer mit wechselnden Nutzern, heißt es. Folgen für die Gesundheit werden nur befürchtet, wenn jemand konstant der PCB-Luft ausgesetzt ist. Direkt nebenan, im Sekretariat des Mathematischen Instituts, wurde nicht gemessen. Die Angestellten arbeiten teilweise seit vielen Jahren dort. „Das wäre schon gut zu wissen, wie hoch die Belastung im Büro ist“, sagt Kerstin Behrends. Einstweilen hält sie sich an den Ratschlag der Uni-Verwaltung: Regelmäßig lüften.

Hörsäle, Büros und Labore wurden bei den Stichproben quer durch die Institute getestet. Bei der Geschäftsführung der Mathematiker stieß das Umwelt-Institut auf 2115 Nanometer PCB. „Bis 15. November nicht besetzt“, steht an der Tür. Auch eine knappe Woche später ist geschlossen. Lapidare Auskunft: „Heute ist niemand da.“ Derzeit werde erst einmal überlegt, ob und wie die Raumbelastung anders zu organisieren wäre. „Wir können hier ja nicht alle ausziehen.“

TÜBINGEN. Auf den Gängen herrschte Verunsicherung, in den Büros gäbe Unmut. Dennoch gingen die Labors auf der Morgenstelle gestern nach der PCB-Warnung zur Tagesordnung über. In fast allen Schadstoff-belasteten Räumen wurde weiter gelehrt und geforscht.

Messungs-Spitzenreiter bei der Theoretischen Physik (Gebäude D) war ein Seminarraum in Etage vier. 28 Lehrveranstaltungs-Stunden die Woche sind dort eingeplant, noch gestern Nachmittag büffelte ein Tutorium. 2235 Nanogramm „ohne Lüftung“, steht für diesen Raum auf der Liste.

Die Universitätsleitung hat alle 37 Mess-Ergebnisse auf einem Faltblatt zusammengestellt. Das hängt seit gestern an den Schwarzen Brettern und wurde den Mitarbeitern per Hauspost zugestellt. Ein erstes Rundschreiben hatte Ende Oktober informiert, dass in zwei Räumen im C-Gebäude deutlich erhöhte PCB-Werte gemessen worden waren. Eins der Büros hatten sich zwei Physiker geteilt, die inzwischen verstorben sind. Ein Zusammenhang mit der PCB-Belastung sei nicht herzustellen, betont die Uni-Leitung seither.

Das Büro der beiden Wissenschaftler ist verwaist. Der zweite stark belastete Raum ist direkt daneben. Bis vor zwei Wochen war hier ein Sekretariat, heute hängt dort ein Baustellen-Schild. Hier werden erste Probe-Sanierungen durchgeführt.

Seit Oktober argumentiert Uni-Rektor Eberhard Schaich, man müsse zunächst die Ursachen der PCB-

Belastung herausfinden. Das neue Rundschreiben nennt Sofortmaßnahmen: Regelmäßiges Lüften und „das ausdrückliche Verbot“, an den Akustikdecken Veränderungen vorzunehmen – eingeschlossen „das bloße Abhängen bzw. Wiederaufhängen“.

Die Decken-Platten stehen unter PCB-Verdacht, doch bis in den Chemie-Bau A hat sich das Verbot anscheinend noch nicht herumgesprochen. „Immer, wenn was repariert wird, kommen die runter“, weiß eine Laborangestellte. Seit Mai baut eine Tübinger Flascherei über 13 Stockwerke neue Notduschen ein. Vor dem Lager „anorganische Chemie“ stolpert man beinahe über heruntergeschraubte Platten: vier Stück gleich hinterm Aufzug. „Die stehen seit Frühsommer hier herum“, sagt ein Wissenschaftler.

Im Labor nebenan werkeln ein halbes Dutzend Chemiker unter zwei quadratischen Löchern in der Decke an Reagenzgläsern. „Hier ist die Lüftung um das Zehnfache erhöht“, sagt einer. Die Handwerker montieren inzwischen mit Mundschutz. „Als wir hier anfangen, haben wir nichts gewusst. Jetzt schauen wir, dass der-Raum leer ist, wenn wir die Platten wieder raufmachen.“ Bis Weihnachten wollen sie fertig sein.

Im Chemie-Gebäude lagen die PCB-Stichproben knapp über dem Vorsorgewert von 300 Nanogramm. Aus ihrer Praxis sind die Chemiker andere Schadstoff-Kaliber gewohnt, meinen sie. „Die Lüftung müsste besser sein“, kritisiert ein Laborant. Ein Professor, der ebenfalls nicht namentlich genannt sein will, ist froh, dass die Uni der Schadstoffbelastung jetzt auf den Grund gehen will: „Vielleicht wacht da endlich mal jemand auf.“ Matthias Reichert